

Aeglidulfo . . . Marculfus; und dieser Marculfus steht auch in der Aeglidulphhandschrift als Verfasser. Man wird also dabei bleiben müssen, daß, wenn diese Doppelwidmung nicht überhaupt auf Schreiberversehen beruht, dieser Aeglidulfus ein Zeitgenosse Marculfs gewesen ist. Auch dann hat freilich die Doppelwidmung starke Bedenken wegen des sehr persönlichen Inhalts der Einleitung, aber sie wäre doch wenigstens nicht so unmöglich wie die Widmung an einen hundert Jahre jüngeren Bischof. Wenn man Landerich mit dem Sohne des Vincentius identifiziert, so könnte man wohl an den Bischof Hadulfus oder Halidulfus von Cambrai denken, der eben der Zeit angehört, in der Marculfs Werk abgeschlossen wurde (717—728)¹; mehr als eine Möglichkeit will diese Hypothese aber nicht andeuten.

Vergeblich hat also LEVILLAIN das Ergebnis der Arbeit KRUSCHS bekämpft, daß durch die neuen Aufschlüsse über die Arbeitsmethode Marculfs ein Lichtstrahl in die Zelle dieses Mönches gefallen sei.² Die Zelle hat sich geöffnet, und wir erhalten dank der scharfsinnigen Untersuchung von KRUSCH eine lebendige Vorstellung von seiner Persönlichkeit und den Zielen seines großen Werkes. Eine so trockene Arbeit die Sammlung und Herstellung von Formeln zu sein scheint, so ist Marculf nichts weniger als eine farblose Persönlichkeit gewesen. Fast mit Leidenschaft hat er die ihm gestellte Aufgabe ergriffen, und mit lebhaftem Eifer nimmt er Partei für die ihm am Herzen liegenden bischöflichen Interessen. Sein Temperament hat ihn wohl gelegentlich mit sich fortgerissen, wie in jener fast an Rabelais erinnernden gastronomischen Entgleisung, doch hat er seine Feder niemals unlauteren Zwecken dienstbar gemacht, wie dies die Hypothese KRUSCHS zu fordern schien, und die Absicht, Reichsinteressen durch Begünstigung des Episkopats zu schädigen, hat ihm durchaus fern gelegen. Die Luft der Schreibstube, die er vermutlich den größten Teil seines Lebens geatmet hat, hat ihn nicht ausgetrocknet, das Verständnis für die Bedürfnisse des praktischen Lebens hat ihn vielmehr noch in hohem Alter zu fruchtbarer schöpferischer Tätigkeit befähigt. Allerdings verleugnet er in seiner gelegentlich etwas devoten Gespreiztheit den alten Bürokraten nicht, wie auch sein oft recht barbarisches Latein und sein zuweilen mühsames Ringen nach dem prägnanten Ausdruck mehr den Praktiker als den Lite-

¹) Vordem Abt in St. Vaast in Arras. DUCHESNE 3, 111.

²) Vgl. LEVILLAIN S. 58, u. KRUSCH S. 258.